Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 1 (1858)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 51.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Biel Samstag den 18. Dezember 1858.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile.

Abonnementsanzeige.

Die **Neue Berner Schulzeitung** beginnt mit dem 1. Januar 1858 den zweiten Jahrgang ihres Bestehens. Sie wird auch fernerhin, den in ihrem Programm ausgesprochenen Grundsätzen treu bleibend, alle Bestrebungen zur Hebung unsers Schulwesens nach Kräften unterstützen, dagegen alle Einflüsse, welche der Entwickelung desselben hemmend entgegentreten, ebenso entschieden bekämpfen. Von zahlreichen und tüchtigen Mitarbeitern unterstützt, wird sich die Redaktion der Neuen Berner Schulzeitung bestreben, den billigen Erwartungen der Leser immer mehr zu genügen.

Bestellungen nehmen an sämmtliche Schweizer. Postämter, sowie die unterzeichnete Redaktion und Expedition. Abonnementspreis für 6 Monate Fr. 2. 20, für 12 Monate Fr. 4. 20. Bei den bisherigen Abonnenten des Blattes wird derselbe mit Fr. 2 für 6 Monate pr. Postnachnahme bezogen, falls die erste Nummer des neuen Jahrgangs nicht refüsirt wird.

Die Redaktion.

Heinrich Pestalozzi.

VII.

3) Jeder Mensch ohne Ausnahme ist ein solcher ewiger und originaler Geist — jeder zu solcher Ausbildung berufen und berechtigt. Keine Bevorzugung Einzelner und keine Zurücksetzung mehr gültig! Kein Kastenwesen und keine Privilegien! Derjenige unserer Hülfe am bedürftigsten, welcher am tiefsten steht.

Daher wurde erst durch Pestalozzi die Idee der Volksschule recht zur allgemeinern und klarern Erkenntniß gebracht, und die Idee der Armenerziehung vor Allen hervorgehoben und zur dringendsten Pflicht gemacht. Das Volk, d. h. die Totalität der Bürger, zunächst und zumeist der Ungebildeten, und unter ihnen besonders die Armen und Nothleidenden, lag ihm am Herzen. Pestalozzi wollte Menschenbeglücker im erhabensten Sinne des Wortes sein und die Schule zu einer Volksbeglückungsanstalt machen, christlich im schönsten Sinne des Evangeliums! Dieses sprach er auch ungescheut den Großen und Gewaltigen der Erde in's Angesicht aus. Wer unter diesen ein Gemüth wie Kaiser Alexander von Rußland besaß, der begriff ihn und ehrte sein Streben — nur die kleinen Despoten, die Aristokraten im schlechten Sinne, die falschen Republikaner, die Stadt- und Dorfmagnaten — haßten oder beargwohnten ihn!

Charakteristisch ist, was Ramsauer erzählt: wie Pestalozzi ihn nebst 15 Schülern dem Fürsten Esterhazy vorstellte: „Das ist der Lehrer dieser Zöglinge, ein junger Mann, der vor 15 Jahren mit andern Armen aus Appenzell auswanderte und zu mir kam; er wurde frei und ungehindert nach seinen individuellen Kräften elementarisch geführt; jetzt ist er selbstständiger Lehrer; hier sehen Sie, **wie im Armen eben so viel, oft noch mehr Kräfte liegen als im Reichsten** — bei erstern werden sie aber selten, und dann auch nicht methodisch entfaltet — daher ist das Verbessern der Volksschule so wichtig!“

Aus diesen Grundideen ergeben sich nun folgende Hauptgrundsätze des Unterrichts und der Erziehung:

1) In jedem Kinde muß voraus die geistige Selbstthätigkeit geweckt und gebildet, jeder Mensch somit zur wahren Selbstständigkeit erzogen werden. Dies ist die Sittlichkeit des Menschen. Dadurch wird der Mensch aller Stofflichkeit und Weltlichkeit entnommen, und über sie gestellt — zum Herrn über sich und über das Irdische gemacht, so daß er den Dingen den wahren Namen geben lernt, wie einst Adam im Paradiese.

2) Nun darf das Kind zur Selbstvergleichung mit Andern angeleitet oder veranlaßt, stets nur auf die Sache und auf sich gewiesen werden, damit es sein wahres Ziel und den Ernst nicht verliert, nie in Schein und Heuchelei, in Neid und Bosheit fällt, sondern eben bei sich bleibt.

3) Ueberall und in Allem muß das Kind zur Wahrheitserkenntniß gebracht werden — es soll die Dinge erkennen lernen, wie sie wirklich sind — nirgends soll abstrakte Form, nirgends Illusion und Schein etwas gelten — überall nur Geist geweckt — Alles zur subjektiven Wirklichkeit erhoben werden.

4) Was gelehrt wird, muß einfach sein und einfach geschehen, ohne alle Künstelei, naturgemäß. Zur Natur muß die Menschheit zurück geführt werden (freilich nicht in Rousseau's Sinne!), von der Natur ist sie abgefallen und in Künstelei und Ziererei gerathen. Daher die Mutter des Kindes erste und natürlichste Lehrerin — des Lernwesens für das Volk nicht viel! Bildung von Herz und Gemüth thut mehr Noth als Bildung des Verstandes und des Wissens.*)

*) Die wahre Bildung umfaßt den ganzen Menschen. (A. d. R.)

5) Einheit der Erkenntniß, des Wissens, der Bildung — nicht Vielerlei! Keine Vielwisserei! Dieses ist nur Tändelei und Spiel und Bethörung. Der Mensch wird dadurch um das Heiligste betrogen — hinter's Licht geführt.

6) Es soll Alles auf's Leben anwendbar sein. Daher vor Allem auch die Entwickelung der körperlichen Fertigkeit Noth thut. Keine Buchstabenmenschen mehr!

Dies die Grundlinien des Systems. Die weitere und vollständige Darlegung erlaubt uns weder die Zeit, die uns zugemessen ist, noch der Zweck dieser Rede. Es bleibt uns zum Schlusse nur noch zweierlei zu betrachten übrig. Das Eine ist die Frage:

Welches sind die Mittel gewesen, die Pestalozzi zur Ausführung dieser Ideen und Grundsätze empfohlen und anzuwenden versucht hat? Das Andere ist: Wie hat er selbst in der Realisirung seiner Gedanken sich bewiesen und bewährt? Hiemit nun beginnt die Ausführung seiner Ideen und Grundsätze.

Da zur Ausführung eines Gedankens nicht wie zur Erzeugung desselben Tiefsinn und Phantasie, sondern vielmehr kalter, klarer Verstand gehört, diese kalte Verständigkeit aber Pestalozzi's Sache und Gabe nicht war; so finden wir ihn hier wie überall, wo es sich um die Praxis handelt, hinter seinen Ideen zurück und mangelhaft.

Alle unsere Erkenntniß, sagt er, geht von Zahl, Form und Wort aus — dies das Fundament aller Bildung und der Inbegriff aller Bildungsmittel.

1) Jeder Gegenstand muß vorerst dem Kinde als Einheit vorstellig gemacht werden, d. h. als ein solcher, welcher von denen, mit denen er verbunden erscheint, gesondert ist. Dieses ist selbst wieder ein Grundsatz geworden, welcher das Prinzip erzeugte: daß im Rechnen Alles auf die Einheit zurückgeführt werden müsse. Dieses Prinzip hat sich als sehr fruchtbar und folgenreich erwiesen. Durch dieses ist die ganze Rechnenkunst eine andere geworden. Nach demselben haben alle Neuern ihre Lehrbücher ausgearbeitet — so Schmid, Scholz, Schneider zu Altstätten u. s. f. In diesem Grundsatze liegt aber auch aller und jeder Denkprozeß, die Analysis der Begriffe angedeutet.

2) Darnach soll die Form des Gegenstandes, *) d. h. sein Maaß und sein Verhältniß, dargestellt werden. Aus diesem Grundsatze ging die ganze neuere Formenlehre und Raumlehre als eigenthümliche Schuldisciplin hervor. Dadurch wurde der mathematische und der ästhetische Sinn gebildet.

Die Entwicklung dieses Grundsatzes hat der Schule ein reiches instruktives Feld eröffnet. Wahrhaft bewundernswürdig sind die Ergebnisse, die auf diesem Gebiete von den Pestalozzianern Fröbel, Tobler, Buß, Senn u. A. erzielt worden sind. Erfindungsgabe und Produktionskraft sind nicht weniger als der Schönheitssinn entfaltet worden, unter Kindern der untersten Volksklasse. Wer begriffe nicht den hohen sittlichen Werth der Ausbildung des Schönheitssinnes? Wer nicht den allseitigen praktischen Nutzen dieses Unterrichtsmittels?

3) Das Kind soll so früh als möglich mit dem ganzen Umfang der Worte und Namen aller von ihm erkannten Gegenstände bekannt gemacht werden.

*) Als Urform gilt ihm das Quadrat — dagegen Herbart das Dreieck (s. Herbarts Schrift: Pestalozzi's Ideen eines ABC der Anschauung).

---

† Prüfende Blicke
in das „Wort der Rechtfertigung" des Seminardirektors Morf.

I.

Als letzthin die bernische Abtheilung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ihre Versammlung hielt, und über die Verwendung des Schnell'schen Legates verhandelte, kam folgendes Kuriosum vor. Herr Morf hatte das Referat über die in Folge der Preisausschreibung eingelaufenen Arbeiten. Dabei hielt er für nöthig zu versichern, daß ihm keiner der Bearbeiter bekannt gewesen sei, und also die Preisvertheilung ohne alle persönliche Rücksicht stattgefunden habe. Einige Zeit nachher erklärte Herr Pfarrer Langhans, der jene Aeußerung entweder verschlafen oder sonst überhört hatte, das gerade Gegentheil. Er sagte nämlich: Es waren uns, den Mitgliedern der Prüfungskommission, entweder durch die Schwatzhaftigkeit der Bearbeiter oder auf anderm Wege, die meisten Verfasser der eingelangten Arbeiten bekannt geworden; das hinderte uns aber nicht, die Preise, wie recht und billig, und ohne persönliche Rücksicht zu vertheilen. — Welcher von beiden Herren hat nun die Wahrheit gesagt? Offenbar der Letztere; der Erstere aber hat sich sehr ungenau ausgedrückt. Herr Paroz, welcher den ersten Preis erhielt, ist Morf's vertrauter Freund; sie besuchen sich gegenseitig sehr häufig und Morf sollte von dessen Preisbewerbung nichts gewußt haben, während sie Langhans, der mit Paroz in keinen nähern Beziehungen steht, bekannt war! Wie viel besser wäre es Herrn Morf angestanden, frei und offen zu erklären: Hr. P., dem wir den ersten Preis zuerkannt haben, ist zwar mein vertrauter Freund, und ich habe ihn als den Autor seiner Arbeit gekannt; aber nicht diesem Umstande, sondern allein der Vortrefflichkeit seiner Arbeit hat er den ersten Preis zu verdanken. Hätte Hr. Morf so gesprochen, so hätten wir ihm geglaubt. Er hat aber nicht den Muth gehabt, so zu sprechen; warum nicht, das wollen wir jetzt nicht untersuchen. Wir begnügen uns, die Thatsache zu constatiren, daß Hr. Morf die Schwachheit begangen hat, sich in einer Angelegenheit von ziemlicher Bedeutung und gegenüber der geachtetsten Gesellschaft des Kantons, also unter Umständen, in welchen er gewiß nur Erwogenes und Vorbedachtes redete, daß er hier die Schwachheit begangen hat, sich sehr ungenau auszudrücken. Sollte der Versuch gemacht werden, diese Thatsache zu beschönigen und zu vertuschen, so würde man uns dadurch nur Anlaß geben, dieselbe in ein noch viel helleres Licht zu setzen. Wir ersuchen diejenigen, welche bis jetzt Hrn. M. für den hielten, für den er sich ausgab, nämlich für einen auf selten erreichter Stufe der Sittlichkeit stehenden Mann, wenigstens ein Bischen stutzig zu werden über diesen Sündenfall, welcher nicht durch starke äußere Versuchung herbeigeführt wurde, sondern scheinbar ganz unnöthiger Weise eintrat, und sich daher nicht wohl anders als durch starken natürlichen Hang zu ungenauen Ausdrücken erklären läßt. Sollten nicht auch in dem so eifrig verbreiteten „Worte der Rechtfertigung" dergleichen ungenaue Ausdrücke vorkommen? Laßt uns doch einige prüfende Blicke hinein werfen!

II.

Bis zu Satz 2. haben wir keinerlei Berichtigungen anzubringen. In diesem aber beginnt schon der rothe Faden, der sich durch die ganze Arbeit zieht, nämlich eine viel zu günstige Darstellung des Lebens im Seminar; dieselbe wird erzielt durch Uebertreibungen im Lobe und dann hauptsächlich durch Uebergehen alles dessen, was den mindesten Schatten auf die Anstalt werfen könnte. Das gleicht einer Angabe des Vermögens mit Verschweigung der Schulden, wie beträchtlich diese auch seien, und gibt daher kein wahres Bild des wirklichen Zustandes. Es handelt sich aber jetzt um eine Bilanz, um eine richtige Bilanz. Herr Morf hat nur das Haben dargelegt; wir sind es dem Lande schuldig, auf einige bedeutende Posten im Soll zu verweisen, sonst wird es getäuscht. Recht gern sprächen wir auch vom Haben; denn wir sind durchaus nicht blind dagegen; da es aber Hr. M. mehr als zur Genüge gethan hat, so bleibt uns nur die wirklich unangehme Pflicht, nur vom Soll zu reden. Es stehen uns aber nicht die Mittel zu Gebote, vollständige Auskunft zu geben, wir haben nur bald mehr, bald weniger sichere Kunde von einigen sehr bedeutenden Schuldposten und können also nur diese zur Sprache bringen. Kundigere sind freundlich ge-

beten, uns zu berichtigen, wenn wir irren, denn es ist uns wahrhaftig nur um Wahrheit zu thun. Herr Morf schrieb in der Absicht, sich zu rechtfertigen, und er hat dabei große Gewandtheit an den Tag gelegt; wir schreiben, um die Wahrheit herzustellen, und setzen seiner Gewandtheit schlicht und kunstlos die Thatsachen gegenüber. Kehren wir nun zum 2. Satze zurück! Derselbe lautet: „Im Laufe dieser Zeit . . . . . zu erfreuen gehabt." Das klingt sehr schön, sehr rein, ganz harmonisch; so war's aber nicht in Wirklichkeit. Wir schlagen für eine zweite Auflage folgende, der Wahrheit viel gemäßere Redaktion vor: „Im Laufe dieser Zeit haben Vorsteher, Lehrer und Schüler unserer Anstalt viele schöne, herrliche Tage verlebt, manche Freude genossen; aber auch ungeheuer viel Verdrießliches mit einander durchgemacht; wohl in keiner Periode des hiesigen Seminars herrschte so viel Mißtrauen, Verstimmung und Uneinigkeit, war so viel Jammerns und Klagens, kam es zu so häufigen und heftigen Auftritten. Weit über Verdienen haben wir uns der kräftigsten Unterstützung von Seiten der Tit. Behörden, namentlich der hohen Erziehungsdirektion und der Tit. Seminarkommission zu erfreuen gehabt. Doch hat mir Letztere auch sehr oft großen Aerger verursacht. Wie oft haben diese Herren nicht meine Vorschläge modificirt oder gar zurückgewiesen! Und sprach nicht Herr Hopf erst vor zwei Jahren beim Austrittsexamen noch das mich in tiefster Seele verwundende Wort: Solcher Leistungen hätte sich selbst Grunholzer nicht zu schämen! und stellte also mich, den in vortrefflichem Geiste Wirkenden, eher unter als über jenen in verwerflichem Geiste wirkenden Vorgänger. Herr Hopf hat sich freilich nun ganz zu mir bekehrt; aber wie gespannt noch heute meine Beziehungen zu andern Mitgliedern dieser Commission sind, ist durch Aeußerungen von meiner und ihrer Seite vielfach ruchtbar geworden. Mehrmals war ich im Begriffe meine Demission zu nehmen, oder stellte mich wenigstens so."

Christian Frymann, **Pädagogisches Bilderbuch,** aber nicht für Kinder, sondern für andere Leute. Drittes Bändchen. „Neue Rettungshäuser."

In dieser für die Schule so unfruchtbaren Zeit, in der Zeit der Eisenbahnen und kalten Berechnungen, muß es den Lehrern im innersten Herzen wohl thun, das vorliegende Buch in die Hand zu bekommen. Es ist von einem alten bewährten Schulmanne, der trotz Sturm und Ungemach, die über ihn ergangen, trotz dem Haß und Spott seiner Feinde nnd trotz dem Undank seiner Freunde nicht verzagt. Er hat den Glauben an das Gute und Heilige der Schule bewahrt und er weiß durch „die Neuen Rettungshäuser" diesen beseeligenden Glauben auch in jedem braven Lehrer auf's Neue anzuregen und zu beleben. Es sei dies Büchlein darum vorab allen Lehrern zum Trost und zur Stärkung empfohlen. Zweitens empfehlen wir's Allen, die sich irgendwie mit dem Armenwesen befassen wollen oder müssen. Der Verfasser, der sich auf diesem Gebiete allseitig umgesehen hat, beantwortet uns ebenso anziehend als einfach und klar die Frage: Wie können arme und verwahrloste Kinder am zweckmäßigsten und besten erzogen werden? Die Antwort, die das Büchlein gibt, haben wir uns seit Jahren gegeben. Die „Neuen Rettungshäuser" haben uns aber doch noch Manches erst im rechten Lichte gezeigt und wir haben mit einem immer steigenden wahren Interesse die inhaltsreiche Schrift bis zu Ende gelesen.

Für wen aber sollte dieses Buch nicht sein? Gewiß wird es Niemand ohne Genuß lesen und Niemand wird es unbefriedigt aus der Hand legen.

Wenn hundert Produkte der heutigen pädagogischen Literatur gleich Eintagsfliegen dahin sterben, so wird der Werth des Pädagogischen Bilderbuches demselben einen dauernden Ruf sichern. Wir drücken dem Verfasser warm die Hand und sprechen ihm so freudig hier öffentlich unsern Dank für seine neueste Arbeit aus.

t.

Mittheilungen.

Bern. Liederheft. Das versprochene Liederheft ist fertig. Es enthält 12 Nummern. Ob nun die rechten Lieder ausgewählt worden sind, das wird die Zeit lehren. Für die eingesandten Vorschläge der Conferenz Bätterkinden, der Herren Steiner in Schalunen, Krenger in Seeberg, Frei und Gempeler in Bern, Stegmann in Oberhofen bei Thun und Jenzer in Kerzerz meinen Dank. — Obschon nicht alle Vorschläge berücksichtigt werden konnten, so hätte ich doch gewünscht, es hätten sich weit mehr Lehrer bei dieser Sache betheiligt. Wenn man die Wünsche der Lehrer kennt, die die meiste Erfahrung im Schulfache haben, kann erst auch das Zweckmäßige geliefert werden.

Der Preis dieses Heftes ist bei Abnahme von wenigstens 10 Exemplaren 15 Cts., unter 10 Exemplaren 20 Cts. Um nicht unnöthige Kosten zu haben, und den Preis nicht erhöhen zu müssen, ist vorerst nur eine kleine Auflage gemacht worden, und der zweite Abdruck, der gleich nach Neujahr erfolgen muß, insofern ein solcher nöthig wird, — soll sich hauptsächlich auf die gemachten Bestellungen beschränken.

Allen Gesangfreunden meinen Gruß!

J. R. Weber.

Amt Fraubrunnen, 12. Dez. Nächsten Samstag den 18. dieß versammelt sich, Morgens 9 Uhr, beim Kreuz zu Bern eine Anzahl Mitglieder der Schullehrerkasse zur Vorberathung des neuen Statuten-Entwurfs. Jedes Mitglied der Kasse hat freien Zutritt zu dieser Versammlung. So viel ich beim flüchtigen Lesen des Entwurfes bemerkt, hat manche engherzige, ich möchte fast sagen „schulmeisterliche" Satzung der alten Statuten billigern und zweckentsprechendern Bestimmungen Platz gemacht. Die bisherigen Unterhaltungsgelder in drei Serien und im Gesammtbetrage von Fr. 450 sind beibehalten. Ist recht, insofern das Gesetz „über die ökonomischen Verhältnisse der Primarschulen" vom Großen Rathe angenommen wird. Die 10 Proz. Kapitalisirung werden gehörige Anfechtung finden, weil zu wenig; wenigstens 20 Proz. der alljährlichen Unterhaltungsgelder sollten zu diesem Zwecke bestimmt werden. Für heute nur so viel; ein umfassendes Referat über die Verhandlungen wird nachfolgen. Glück auf zum neuen Werke, daß es zum Segen unserer schönen Kasse wohlgelingen möge! —

Biel. Der „Oberl. Anzeiger" ist bekanntlich kein großer Lehrerfreund. Wo sich ihm Gelegenheit bietet, den „Schulmeistern" Eins anzuhängen, da läßt er sie nicht ungenützt vorbeigehen. Nichtsdestoweniger befürwortete derselbe in letzter Zeit, der allgemeinen Strömung folgend oder dem Gefühl von Recht und Billigkeit auf Augenblicke nachgebend die Erhöhung der Lehrerbesoldungen. Die letzte Sonntagsnummer desselben ist dagegen wieder frei von dieser Schwäche. Er nennt das vorgeschlagene Minimum von Fr. 500 eine — fette Besoldung! Da seht, ihr ungenügsamen Schulmeister; bei Fr. 500 jährlicher Besoldung werdet ihr steinreiche Leute werden!

Nachrichten.

Bern. Bätterkinden-Utzenstorf hat letzten Freitag den 10. dieß beschlossen, in Anbetracht der steigenden Frequenz der dortigen Sekundarschule und der dadurch vermehrten finanziellen Hülfsmittel die Besoldungen der beiden Sekundarlehrer von je Fr. 1222 auf Fr. 1500 zu erhöhen. Dieser Beschluß macht den Sekundarschulbehörden von Bätterkinden-Utzenstorf alle Ehre. Derselbe unterliegt noch der Bestätigung durch den Reg.-Rath.

— Der „Bericht der Tit. Erz.-Direktion an den Reg.-Rath zu Handen des Gr. Rathes über den Entwurf-Besoldungsgesetz" ist eine klare, gründliche und umfassende Darlegung aller bis jetzt geltend gemachten Gründe für Erhöhung der Lehrerbesoldungen. Das Aktenstück wird, so hoffen wir, seinen Eindruck auf den Gr. Rath nicht verfehlen. Nach demselben würde in Folge des Gesetzesentwurfs die Erhöhung der Lehrerbesoldungen die Gesammtsumme von Fr. 140,000 für den ganzen Kanton er-

reichen, wovon etwa Fr. 100,000 den Gemeinden und Fr. 40,000 dem Staate zur Last fielen. Von 1,276 Schulen stehen 910 unter dem Minimum. Die in letzterm nicht begriffenen Gemeindeleistungen werden auf je Fr. 100 berechnet. Laut beigefügter Tabelle betragen die Besoldungserhöhungen vom Nov. 1856 bis Nov. 1858 (seit Einführung der Inspektorate) im Inspektoratskreis Oberland Fr. 3018; Mittelland Fr. 6088; Emmenthal Fr. 6128; Oberaargau Fr. 5375; Seeland Fr. 5984; Jura Fr. 8823; zusammen Fr. 35,400. In den 2 vorhergehenden Jahren Fr. 11,800. Als Beilagen sind dem „Berichte" beigefügt: 1) das Gutachten der Vorsteherschaft der Schulsynode über den Besoldungsgesetzesentwurf; 2) eine Petition der Jurassischen Lehrer an den Tit. Reg. Rath und die Erz.-Direktion; 3) die Petition der Schulsynode an den Gr. Rath vom 20. Aug. 1857 betreffend die Besoldungsfrage.

Luzern. Dem uns gütigst mitgetheilten Beschlusse des hiesigen Gr. Rathes betreffend Erhöhung der Lehrerbesoldungen entnehmen wir folgende Punkte: Jede Gemeinde ist verpflichtet, dem Lehrer freie Wohnung einzuräumen und zwei Klafter Holz oder dafür eine Entschädigung von Fr. 30 zu verabfolgen. Das Besoldungsminimum für eine Sommer- und Winterschule beträgt Fr. 450 baar, für eine Winterschule Fr. 270, für eine Sommerschule Fr. 180. Zur Bestreitung der Gehaltszulagen für Diensttreue und Lehrtüchtigkeit wird die bisherige jährliche Ausgabe von Fr. 15,000 auf Fr. 20,000 erhöht. — Fr. 450 jährl. Besoldung ist allerdings noch nicht glänzend, aber immerhin ein Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande. Der große Kanton Bern könnte bei seinen ungleich reichern Hülfsmitteln wohl um Fr. 50 höher gehen.

Preußen. In Berlin ist am 10. Dez. bei den Nachwahlen Diesterweg mit großer Majorität in die Kammer der Abgeordneten gewählt worden. „Diese Wahl hat einen entschieden demonstrativen Charakter gegen die bisherige Politik Preußens in der wichtigsten aller geistigen, der Unterrichtsfrage. Ein persönlicher Schüler Pestalozzi's, hat Diesterweg mehr als irgend ein Anderer zur Verbreitung der Grundsätze und Lehren des Meisters beigetragen und dafür nur Verfolgung und Undank bei seinen vorgesetzten Behörden geerntet. Nach 40jährigem Wirken seines Amtes entsetzt, gibt die Wahl seiner Mitbürger dem immer noch regen und kräftigen Greise eine schöne Genugthuung." Ein anderes deutsches Blatt sagt hierüber: Diesterweg's Erwählung durch einen Berliner Wahlbezirk ist ein deutsches Ereigniß. Gegen keinen Zweiten hat das ergrimmte Rom und das strengorthodoxe Wittenberg ärger gedonnert. Doch hat ihn das nicht angefochten; er wurde nach jedem Angriffe zäher und muthiger. Dank den lauten und heimlichen Verfolgungen seiner Gegner ist der deutsche Pädagog in den ärmlichsten Schullehrerwohnungen Deutschlands bekannt. Was der für die Jesuiten in Deutschland spürende Rendu seiner Zeit gegen Diesterweg aufgebracht hatte, und was damals die protestantischen Jesuitenblätter bereitwilligst aufnahmen, das hat ein großer Kirchenfürst in einem zwar nicht geistreichen, aber heftigen Abklatsch seinen Gläubigen ans Herz gelegt. Der greise Pädagog hat dem Bischof gedient und einer kirchlichen Autorität die Autorität des geistreichen Wortes gegenübergestellt.

Schulausschreibungen.

Bern, Stalden sch. 2. Kl. Kdz. 45, Bsd. Fr. 600, Pfg. 27. Dez.
„ „ 3. Kl. Kdz. 65, Bsd. Fr. 550, Pfg. 27. Dez.
Lyssach, U. Sch. für eine Lehrerin Kdz. 40, Bsd. Fr. 325, Pfg. 22. Dez.
Madiswyl 2. Kl., Kdz. 80, Bsd. 400, Pfg. 20. Dez.

Ernennungen.

Hr. Röthlisberger v. Langnau als Lehrer in Oberburg.
Hr. Kaser v. Niederbipp als Lehrer an der Leimernschule.
Hr. Scheideggr v. Hutwyl als Lehrer in Courtelary.
Hr. Grünig v. Burgistein als Lehrer allda.
Hr. Känel v. Aeschi als Lehrer in Burgstein.
Hr. Stauffer v. Eggiwyl als Lehrer in Heidbühl.
Hr. Streun v. Zweisimmen als Lehrer auf dem Zwieselberg.
Hr. Jost v. Oberwyl als Lehrer in der Mettlen bei Wattenwyl.

Anzeigen.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben, sowie in allen Buchhandlungen:

Lesebuch
für die
schweizerische Volksschule.
Von
J. H. Tschudi,
Pfarrer u. Schulinspektor in Glarus.

1) **Unterklassen-Lesebuch.** Erste und zweite Abtheilung, enthaltend den Lesestoff für das erste und zweite Schuljahr. 10 Bogen in gr. 8°. Preis für beide Abtheilungen zusammen **gebunden** 60 Centimes; **roh** 48 Centimes.
☛ Es wird auch jede Abtheilung **einzeln** abgegeben, und zwar die erste Abtheilung, roh, zu Fr. —. 15 Cts., die zweite Abtheilung, roh, zu Fr. —. 35 Cts.

2) **Mittelklassen-Lesebuch,** für das dritte und vierte Schuljahr. **Zweite,** umgearbeitete und vermehrte Auflage. 21 Bogen in gr. 8°. Preis **gebunden** 1 Fr. 50 Cts., **roh** 1 Fr. 20 Cts.

3) **Oberklassen-Lesebuch,** für das fünfte und sechste Schuljahr. **Achte,** wesentlich unveränderte Auflage, in zwei Ausgaben, die eine für **reformirte,** die andere für **katholische** Schulen. 38 Bogen in gr. 8°. Preis **gebunden** Fr. 3. —, **roh** Fr. 2. 55 Cts.

Das schweizerische Schulbuch von **Tschudi** ist nun für die Alltagsschulzeit vollständig erschienen, für die Unterklassen **neu,** für die Mittelklassen und Oberklassen in neuen Auflagen. Alle drei Lesebücher schließen sich genau eines an das andere an und dürfen der vaterländischen Volksschule bestens empfohlen werden mit Hinweisung auf die beispiellose Verbreitung, welche zwei derselben in allen Kantonen gefunden haben.

Wir bitten diejenigen Lehrer und Schulvorsteher, die diese vortrefflichen Lesebücher noch nicht kennen, um Einsichtnahme, überzeugt, daß sie in denselben einen mit pädagogischer Umsicht gewählten und bearbeiteten, Geist und Gemüth befruchtenden Bildungsstoff für Schule und Haus finden werden.

Bei Abnahme von mehreren Exemplaren findet ein ermäßigter Parthiepreis statt.

Den Herren Lehrern, welche die Einführung in ihre Schulen beabsichtigen, stellen wir mit Vergnügen **ein Freiexemplar** zur Verfügung.

☛ Tschudi's Lesebücher eignen sich auch vorzüglich zu **Festgeschenken** für die liebe Jugend.

Jent und Gaßmann
in Solothurn und Bern.

Die Wegmüller'schen Schreibvorlagen,
sowohl Vorlegeblätter als Wandtabellen, sind noch in einigen und 70 Ex. vorräthig und können bei dem Unterzeichneten bezogen werden. Dieselben werden auf frankirte Bestellung und gegen baar erlassen:

Das Tabellenwerk zu Fr. 1. 50.
Die Vorlegeblätter „ „ 1. 30.
Der ganze Curs „ „ 2. 80.

Bern, 6. Dez. 1858. J. G. Bühler,
Angest. der Erzieh.-Direktion.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.